

Correspondenz

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 12. August 1905.

№ 93.

Das 25. Stiftungsfest des Bezirksvereins Mannheim am 29., 30. und 31. Juli.

Zwei Kollegentage zu derselben Zeit im badiſchen Muſterlande iſt zwar etwas viel für dasſelbe, da aber die beiden Feſtorte Karlsruhe und Mannheim verſchiedenen Gauen angehören, ſo taten ſie einander keinen Abtrag. Dort wie hier wird die liebe Sonne es ſehr gut gemeint haben, ſo daß mancher Schweißtropfen hinter den ſieben bis zehn Zentimeter hohen Stehfragen, die gleich Gipſverbänden unſere Gutenbergjünger zieren, verſchwunden iſt, um nie wiederzukehren.

Am Vorabend

Jammelten ſich die Kollegen in dem feſtlich geſchmückten Vereinslokal „Prinz Max“, das bald keinen Platz mehr bot, ſo daß die „Typographia“ ſich gezwungen ſah, ein Konzert — im wahren Sinne des Wortes — zu veranstalten, das trotzdem vielen Beifall fand. Bezirksvorſitzender Laufer begrüßte unſern Verbandsvorſitzenden Döbſlin, die bereits erſchienenen auswärtigen Delegationen von Hanau und Darmſtadt, die Ludwigshafener Kollegen ſowie diejenigen von Mosbach. Er übergab den mit Preiſen aus dem Wettbewerb durch Erlangung einer Feſtarte hervorgegangenen ihren Obolus mit Diplomen, und zwar folgenden Kollegen: Lehnen, Schneider, Vogel, Diehl, Huberty, Koppel, Kerſten, Becker, Rihn, Jaßen, Werner und Arnoldi. Ein Kollege trug unterhaltende Couplets von „Ihr“ vor, und als um elf Uhr eine ſtattliche Schar Forzhaimer Kollegen, mit weißen und roten Federn geſchmückten Hüten, das Vereinslokal betrat, herrſchte bereits die animiertere Stimmung, die dann auch bis zum Schluſſe anhält.

Die Veranstaltungen vom eigentlichen Feſttag ſelbſt wurden morgens halb neun Uhr durch die Eröffnung der

Druckausſtellung

eingeleitet. Dieſelbe war vom Deutſchen Kunstgewerbeverein und dem Verbands der Deutſchen Typographiſchen Geſellſchaften reichhaltig beſtückt und enthielt außerdem den internationalen Wettbewerb des Typographiſchen Studentklubs in Brüſſel, denjenigen zur Erlangung einer Feſtarte und ſonſtige Entwürfe und Druckſachen, von denen diejenigen der Kollegen Weißbach-Karlsruhe und Schneider-Ludwigshafen ſowie des Buchgewerbezeichners G. Wagner-Berlin ihrer Originalität halber beſonders hervorgehoben zu werden verdienen.

Die Feſtveranstaltung

um zehn Uhr im großen Saale des „Saalbau“ wurde mit dem Marche „Einzug der Gäſte auf der Wartburg“ eröffnet, dem ſich der Chor, „D. S. aufſteigt alles Schöne“, geſungen von der „Typographia“-Mannheim, würdig anſchloß, worauf ein von Fel. Gerberich ſehr ſchön vorgetragener Prolog folgte. Bezirksvorſitzender Laufer hieß nochmals unſern Verbandsvorſitzenden Döbſlin herzlich willkommen, ebenſo alle auswärtigen Vereine, die Prinzipale, die Vertreter der Preſſe und die ſonſtigen Feſtteilnehmer. Erſchienen waren die Kollegen in großer Zahl aus Darmſtadt, Heidelberg, Ludwigshafen, Mainz, Forzhaim, Speier, Wiesbaden und Worms. Heidelberg und Mainz hatten ihre Buchdruckerſachen mitgebracht, ferner hatten noch Delegationen entſandt die Bezirke Darmſtadt, Hanau, Neunhau a. S., Landau und Saarbrücken, auch von Kaiſel hatte ein Kollege den weiten Weg nicht geſcheut. Hierauf beſtieg Kollege Döbſlin, mit großem Beifalle begrüßt, die Rednerbühne und hielt

die Feſtrede,

in der er ungefähr folgendes ausführte: Als vor fünf und zwanzig Jahren der Bezirksverein Mannheim gegründet wurde, ſtanden die Prinzipale demſelben feindlich gegenüber. Daß ſie heute erſchienen ſind, iſt ein Zeichen der ſozialen Einſicht, die darauf baſiert, den Arbeiter an dem Arbeitsvertrage mitbeſtimmen zu laſſen. Wohl ſind die wiſſchaftlichen Gegenſätze nicht ganz zu beſeitigen, aber beiderſeits iſt das Beſtreben vorhanden, ſie zu überbrücken. Dieſes Reſultat wurde der Geſellſchaft aber nicht auf dem Präſentierteller entgegengebracht, ſondern es mußte erkämpft werden, und mit ſolcher Bemühung können wir heute auf die geleistete Arbeit und deren Erfolge zurückblicken. Die maſchinellen Neuerungen in der Setzerei und dem Maſchinenſaale zwingen uns aber, die Hände nicht in

den Schoß zu legen, ſondern wir müſſen kampfbereit gerüſtet ſein. Aber nicht allein die Prinzipale ſind noch unſere Gegner, ſondern wir haben auch noch zu kämpfen gegen die Indolenz unter den eignen Berufsgenossen, wie gegen den aus doktrinären Reſſen gepredigten, falſch angebrachten Radikalismus, der praktiſche Gewerkschaftsarbeit zu ſelten nicht imſtande ſei. So z. B. ſchrieb die „Frankf. Volksſtimme“ jüngſt, daß der Verband eine Muſterorganisation für Regierung und Unternehmer ſei. Aber alle dieſe Verdächtigungen dürfen uns nicht abhalten, auf dem als richtig erkannten Wege weiter vorwärts zu ſchreiten. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband und den feſtgebenden Verein ſchloß Redner, in das die tauſendköpfige Verſammlung begeiſtert einſtimmte.

Gauvorſteher Fuhs feierte in bereiten Worten die beiden noch lebenden Gründer des Bezirksvereins Vincenz Becker und Jean Krauß und verwies auf die kurze Geſchichte des Bezirksvereins, die dem Feſtprogramm beigeſügt ſei. Er ſchilderte die äußerſt ſchlechten Verhältniſſe, die vor dem Jahre 1880 noch in Mannheim herrſchten, und welche auch die Kollegen zwangen, ſich wieder zuſammenzuſchließen, nachdem ſchon vorher 14 Jahre lang ein Ortsverein Mannheim exiſtiert hatte. Nur mit großer Mühe gelang es dem jungen Bezirksvereine, einigermaßen beſſere Verhältniſſe zu ſchaffen, die aber noch im Jahre 1882 auf dem in Mainz abgehaltenen Gantage als die ſchlechteſten im mitteldeutſchen Gau bezeichnet wurden. Daß ſich die Lage gebessert hat, wäre zum großen Teile den beiden Kollegen zu danken, und deſhalb überreichte er ihnen als äußeres Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung dem Kollegen Krauß einen ſilbernen Weinbecher und dem Redakteur Becker, der ſich auf Urlaub befindet, ein ſilbernes Schreibzeug. Außerdem ſieerten die Kollegen Klub und Paßl ihre 25 jährige Verbandsmitgliedschaft und wurden ihnen je ein eingerahmtes Diplom übergeben.

Gauvorſtandsmitglied Seiwert überbrachte die Glückwünſche der Gauverwaltung und — um die auswärtigen Gäſte nicht gar ſo lange an die drückende Schwüle im Saale zu ſeißen — auch gleichzeitig diejenigen der auf der Feier vertretenen Bezirksvereine.

Kollege Schneider-Heidelberg erinnerte im Anſchluſſe an ſeinen Glückwünſch in humorvollen Worten daran, wie oft und gern die Mannheimer Kollegen Heidelberg beſuchen und überreichte dann namens ſeines Bezirks dem Jubelbeſucher als Feſttagsgebilde ein prächtiges Bild von „Alt Heidelberg der ſeinen, der Stadt frühlicher Geſellen, an Weißeit ſchwer und Wein,“ das mit Jubel aufgenommen wurde.

Kollege Schübelin drückte ebenfalls in einer herzlichen Anſprache die Glückwünſche der Forzhaimer Kollegen aus und dankte für den überaus warmen Empfang.

Als Vertreter der Mannheimer Gewerkschaften ſprach Herr Schmitt, worauf Bezirksvorſitzender Laufer für die vielen Gratulationen dankte, beſonders dem Bezirksvereine Heidelberg für das ſchöne Bild, das ſtets eine Zierde des Vereinslokals bleiben werde.

Der Mitbegründer des Vereins, Kollege Krauß, ſchilderte hierauf die Gründung des Bezirksvereins vor fünf und zwanzig Jahren, gab in kurzen Zügen ein Bild des Lebensganges dieſes jezt ſo kräftigen Bezirksvereins und dankte für alle Ehrungen.

Namens der beiden Zubikare ſprach Kollege Kub ſeinen Dank aus.

Kaiſers Gutenberglied: „Die Sonne, der wir längſt geharrt,“ meiſterhaft vorgetragen von den Buchdruckergeſellſchaften Darmſtadt, Heidelberg, Ludwigshafen, Wiesbaden und Mannheim, machte nebt einem Muſikſtück den Schluß der Vormittagsfeier.

Das große Feſtkonzert

ſand nachmittags 4 Uhr wieder im gleichen Lokale ſtatt. Wenn ſchon vormittags ohne Damen der Saal dicht geſüllt war, ſo nachmittags erſt recht. Viele hatten ſich in Vorbereitung deſſen eine Stunde vor Beginn auf die Sträuße gemacht, und ſie waren ſehr gut dabei gefahren, denn viele mußten mit einem Gallerieplafe vorlieb nehmen. Leider ließ manchmal die Ruhe während der Vorträge ſehr zu wünſchen übrig, und einige „Baſchweiber“ wurden auch gar nicht des Erzählens müde. Am Feſtkonzerte wirkten die Typographia-Darmſtadt, das Geſangsquartett

Gutenberg-Mainz und dasjenige von Wiesbaden, die Geſangsabteilung Worms, Typographia-Heidelberg, Geſangsabteilung Ludwigshafen und die Typographia-Mannheim mit. Zu eine Kritik der einzelnen Leiſtungen einzutreten, halte ich für unhöflich; denn jeder Verein tat ſein Beſtes, jeder ſtellte ſein Können in den Dienſt einer guten Sache, deſhalb heißen Dank für alles Gebotene. Wenn einmal ein Buchdruckerjüngereſt hier ſtattfindet, wenn die Klängen gekreuzt werden, wenn es gilt, wer am beſten ſingt, dann wird kritisiert, jezt aber nicht.

Eine Nummer des Konzertes verdient jedoch der Vergeſſenheit entziehen zu werden, und das iſt: „Die beiden Eingebügel“, vollendet vorgetragen von einem neun- und einem zehnjährigen Mädchen. Die Feſtkommiſſion hat mit der Einſchiebung dieſer Nummer ſich ein Verdienſt erworben, wofür namentlich die auswärtigen Gäſte für Vorführung dieſer Phänomene am Mannheimer Kunſtſtimmel gedankt haben. Leider ſchlug zu früh die Abſchiedsstunde für die auswärtigen Gäſte. Jezt, nachdem es „am ſchönſten“ geworden war, mußten die meiſten wieder an die Abſahrt denken, und der Abſchied war wie das Ablegen bei neuer Schrift, „ſie klebte“ und war manchmal nicht auseinander zu bringen, aber einmal mußte es doch ſein. Die Ludwigshafener und Mannheimer Kollegen vereinigte noch ein Tänzchen. Eine große Menge Bier ſoll verteilt worden ſein, woran ſich auch der Berichtſtatter beteiligte. Da er aber kein „trinkfeſter Mann“, ſo mußte er beizeiten ſein Heim aufſuchen. Wie geſagt wird, ſoll aber die Stimmung noch gehobener geworden ſein.

Die Naſchfeier

ſand am Montagmittag in dem ſo ſchön am Rhein gelegenen Rheinpark ſtatt. Um 4 Uhr wurde in allen Druckereien Schluß gemacht, und alsbald herrſchte auf dem Feſtplatze reges Treiben. Später erſchienen auch noch die Kollegen von Ludwigshafen und von Speier kamen zwei Kollegen per Stahlroß angeſaßt. Dem vom Urlaube zurückgekommenen Kollegen Becker wurde vom Kollegen Laufer ſein ſilbernes Schreibzeug überreicht, worauf derſelbe in herzlichen Worten dankte. Die Fidelitas trat mit allen ihren Begleiterſcheinungen auf den Plan — die Muſik ſpielte Potpourris und alles ſchwamm in Seligkeit —

Ich bin am Ende meines Feſtberichtes; halte jedoch noch für geboten, den die Druckſachen nahezu unentgeltlich herſtellenden Druckereien für ihr Entgegenkommen zu danken, und zwar haben hergeſtellt: das Feſtbuch die Hofbuchdruckerei Max Gahn & Co., die Feſtarte die Dr. S. Haasſche Druckerei. Der Feſtkommiſſion gebührt kein Dank; ſie mußte der gute Verlauf des Feſtes die beſte Verſicherung geweſen und ein Anſporn ſein, ſich das nächſtenmal wieder in den Dienſt der guten Sache zu ſtellen. Oder ſollte ſie ihren Dank bereits erhalten haben?

Gratulationsbeſuchen und -ſchreiben ſandten: die Bezirksvereine Kaiſerslautern, Rirmajens und Xier, Ortsverein Biebrich, Gauvorſtand Frankfurt-Heſſen, Gauvorſtand Württemberg, Typographia-Karlsruhe, Geſangverein Gutenberg-Frankfurt, Gg. Schlamp, zurzeit Langenbrücken, Wöttgers- und Sing-Mainz, verſchiedene Mainzer Kollegen, Hilftſcher-Bielefeld, Dillenburg-Eigenach, Leus-Gera, Kallos, Schindt-Marus, Heiler-Karlsruhe, Fele-Säckingen, Maucaſola-Stuttgart, Belte-Wiesbaden.

Allen unſern herzlichſten Dank!

×

Korrespondenzen.

Berlin. (Zentralkommiſſion der Korrektoren Deutſchlands.) Zu unſrer Reſolution (Nr. 78 des „Corr.“) iſt noch zu bemerken: Das Recht der Bewegungsfreiheit für unſre Sparte iſt uns durch Annahme der Reſolution Mhlan voll gewährleitet, unſre Erklärung hatte daher keinen andern Zweck, als die Kollegen im Lande zu orientieren über die vorherrſchende Grundſtimmung auf unſrer Seite. Daß bei der einſtimmigen Annahme der Reſolution Mhlan alle vorher auf der Generalverſammlung in Dresden über unſre Bewegung von leitender Seite geſprochenen abwegigen Worte des programmatiſchen Charakters entbehren, entſpricht der einfachen Logik. Wir erhoffen daher, wie biſher, auch in Zukunft jede mögliche Förderung unſrer Arbeit von den

leitenden Kreisen. Unsere Bewegung ist aus den Lehren der Vergangenheit entstanden. Nachdem wir Korrektoren alleamt erkannt haben, daß wir ohne Sonderorganisation gerade unsere Vereinzelnung der Mittel zur Stärkung und Verteidigung unserer Interessen beruht waren, kam uns niemand mehr die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Organisation der Korrektoren als Sparte rauben. Für die Erweiterung der für unsern Beruf erforderlichen Kenntnisse (technische Fortbildung) können die Korrektorenvereine, wenn wir im Sattel sitzen, ebenso Gutes leisten als andere Spartenvereine. Daneben ist eine Menge gewerkschaftlicher Kleinarbeit zu bewältigen, die in den allgemeinen Vereinen gar nicht zur Befähigung gelangen kann. Der spontane Verlauf unserer Bewegung ist noch nicht zum Stillstande gekommen. Nach Neuanschluß von Magdeburg an die Zentralkommission sind wir jetzt in dreizehn Gauen durch festgegliederte Organisationen vertreten. Ein vierzehnter Gauverein ist im Begriffe sich zu konsolidieren. Hamburg hat auch seinen Anschluß an die Zentralkommission formell kundgegeben. Kollegen im Reich, die Ihr noch abseits steht, vergeßt die Zeiten der Chinnacht und Zerpfitterung, jetzt gilt's den Kampf um unsere Zukunft. Nicht uns die Hand zu freudiger Mitarbeit. Die kommenden Tarifberatungen und der Korrektortag müssen die Korrektoren als kompakte Masse aufmarschieren lassen. In unitate robur! In der Einigung der gesamten deutschen Korrektoren im Verbands der Buchdrucker liegt die Bürgschaft für zukünftige Wohlfahrt und sozialen Fortschritt. Langsam, aber stetig! Unser Rundschreiben betreffs Ferienerziehung an die Korrektoren hat uns folgende Zuschrift eingebracht: Berlin C, Straßauer Straße 25, 19. Juli 1905. Auf das Rundschreiben der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands betreffs Gewährung eines Erholungsurlaubes an die Korrektoren gestalten wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß den in unsern Betrieben beschäftigten Korrektoren ständig jährlich zwei bis drei Wochen Ferien bewilligt werden. Dieses Beispiel weiser sozialer Fürsorge wird hoffentlich andere Prinzipale zu einem Entschlusse in der Ferienfrage aufmuntern. Frische Fische, gute Fische, frische Arbeiter, gute Arbeiter! Zuschriften an die Zentralkommission bis zum 15. August an Louis Wittenberg, Berlin N 58, Weisenburgerstraße 47a, nachher wieder an Kollege S. Gussbeth, Berlin, Ludenwalderstr. 15.

T. Detmold. Am 29. Juli fand im Vereinslokale (Nestaurant Nettelstrotz) die sechste Monatsversammlung unsers Ortsvereins, welche sich eines ziemlich zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, statt. Unter Vereinsmitteilungen verlas der Vorsitzende A. Otte ein nachträglich eingegangenes Dankschreiben des Buchdruckerangewandtenvereins „Typographia“ Hannover anlässlich der gemeinsamen Tour obigen Vereins mit dem Wiesfelder „Graphischen Gesangsvereine“ am zweiten Pfingstfesttage von Wiesfeld nach den Exerzieren, dem Hermannsdenkmale und Detmold. In diesem Schreiben wurde die gute Führung und gastliche Aufnahme seitens der Detmolder Kollegen zum Ausdruck gebracht, dabei betonend, daß den Hannoveraner Kollegen auch bald Gelegenheit gegeben werden möchte, gleiches mit gleichem vergelten zu können. Der Vorschlag des Vorsitzenden, Errichtung einer Reisetasche für die Tour nach Hannover betreffend, wurde nach vorhergegangener längerer Debatte, um eine rege Aussprache bezüglich dieser Angelegenheit unter den Kollegen der einzelnen Druckereien herbeizuführen, der nächsten Versammlung überwiegen. Sodann wurde vom Vorsitzenden ein Bericht von der am 23. Juli abgehaltenen Versammlung des Bezirks Wiesfeld in Herford gegeben, aus welchem das Referat des Kollegen Albrecht-Bodum (in Vertretung des Delegierten Mirrow) von den Tagungen der Verbandsgeneralversammlung hervorgehoben zu werden verdient. Da der „Corr.“, so wurde vom Kollegen A. Otte betont, ausführlich über die gepflogenen Verhandlungen in Dresden berichtet hatte, könne ihm ein eingehendes Referat erspart bleiben. Die Beschlüsse und Resolutionen seien nach reiflicher Ueberlegung gefaßt und dürften im Interesse der Kollegen im allgemeinen liegen; nur der Beschluß betreffs Erhöhung der Skala zum Bezüge der Invalidenunterstützung befriedige nicht. Die Versammlung erklärte sich, da eine Debatte nicht beliebt wurde, mit den Ausführungen des Vorsitzenden einverstanden. Hierauf wurde ein Artikel von der Versammlung der Handwerkskammer für das Fürstentum Lippe zur Kenntnis gebracht, nach welchem die Festsetzung der Lehrlingskafala für die Buchdruckereien in keiner Weise unserm Tarife entsprechen. Ein darauf bezüglicher Gegenartikel, geschrieben vom Vorsitzenden, werde in den beiden am Orte erscheinenden Zeitungen veröffentlicht werden. Der nun folgende Bericht der Abrechnung für das zweite Quartal 1905 wurde vom Kassierer Langkusch gegeben, welchem seitens der Versammlung Entlastung erteilt wurde. Den Bericht der letzten Parteilistung erstatete Kollege Meißner. Betreffs der Bibliothek wurde mitgeteilt, daß durch die Schenkung einer großen Anzahl Bücher und Zeitschriften seitens eines hiesigen Prinzipals dieselbe eine interessante Bereicherung erfahren hat. Nachdem noch unter „Verschiedenes“ mehrere Sachen lokaler Natur ihre Erledigung gefunden, wurde die anregend und schön verkaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Ortsverein und den Verband geschlossen.

Mannheim. Die hiesige „Volksstimme“ scheint nun auch dazu ausersehen zu sein, unsere Organisation in den Augen der übrigen Arbeiterschaft herabzuwürdigen. Dieselbe schreibt nämlich über das in den Tagen vom 29. bis 30. Juli so glänzend verlaufene 25-jährige Jubiläum des

hiesigen Bezirksvereins, nachdem sie des eigentlichen Festes in ein paar Zeilen gedachte, wörtlich folgendes: „Was den äußerlichen Verlauf der Festlichkeiten anbelangt, so herrscht einmütiges Lob darüber; gewiß ist es auch ein ehrenbedeutendes Zeugnis für eine Organisation, wenn sie auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken kann. Wogegen wir uns jedoch wenden müssen, das ist die Art und Weise der Abhaltung dieser Feier, die in höchstem Gegenfahle steht zu den Stützungsfeiern der übrigen freien Gewerkschaften. Ein Gewerkschaftsfest sollte es sein, aber die Feier ist gänzlich anders ausgefallen. Was das Fest von einer gewerkschaftlichen Feier unterscheidet, hat der zutage tretende Mangel an Klassenbewußtsein. In einer Druckausstellung waren nicht nur die Arbeiten der organisierten Verbände folgen zu finden, sondern es hatten dort Leute ausgestellt, die unter erscheinenden Umständen zu Neugeborenen, wie der Sachausdruck lautet, zu „Schuftern“ geworden sind. So wenig man sich seitens der organisierten Buchdrucker daran störte, nahm man Anstoß an dem Umstande, daß zu der Festversammlung am Sonntag morgen eine ganze Reihe Abtrümmiger erschienen waren. Daß auch Prinzipale an der „Gewerkschafts“-Feier teilnahmen, beweist nur, daß die neulich aufgestellte Behauptung der Frankfurter „Volksstimme“, der Buchdruckerverband sei eine Musterorganisation für — Regierung und Unternehmer, mehr denn je zutreffend wird, obwohl dies der Zentralvorstand des Döblin in seiner Festrede bespricht, in der er übrigens nach den Berichten bürgerlicher Blätter einen tiefen Blickling vor dem „sozialen Verständnis der Prinzipale“, dagegen einen scharfen Stieb nach der Seite der radikalen Arbeiterkchaft tat. Es ist ja zu begrüßen, wenn von seiten einer Gewerkschaft die wirtschaftlichen Gegenfahle in einer Form ausgetragen werden, welche die gegenseitige Erbitterung möglichst ausschließt; deshalb ist es aber noch lange nicht notwendig, daß man bei jeder Gelegenheit vor den Arbeitgebern einen Kotau macht. Uebrigens glaube doch ja kein Buchdruckergehilfe, daß die Herren Prinzipale so liebenswürdig wären, auf den Gewerkschaftsfesten des Arbeiterverbandes zu erscheinen, wenn sie nicht die Ueberzeugung hätten, daß die „Mäßigung“ bei dieser Organisation bereits so weit vorgedrungen ist, daß dem Kapitalismus ein ernstlicher Schaden nicht mehr droht.“ Der Schreiber dieses hinterbrannten Artikels ist nicht etwa ein uns fernstehender, sondern ein vor nicht allzu langer Zeit vom Seiger zum Lokalredakteur avanciertes Verbandsmitglied namens Emil Maier. Daß zu dem Feste eine Reihe Abtrümmiger erschienen waren, ist einfach glatt gelogen. Hoffentlich werden die Mitglieder des Bezirksvereins in der nächsten Versammlung mit diesem Herrn ein ernstes Wort reden und ihm klar machen, daß für Leute solchen Schlages in der „Organisation für Regierung und Unternehmertum“ kein Platz, sondern daß er an einem andern Orte viel besser aufgehoben ist. Jean Krauß.

x. Gau Osterreich-Thüringen. Eine Bezirksvorsteherkonferenz fand am 30. Juli im Gauvororte Weimar statt. Vertreten waren sämtliche acht Bezirke durch ihre Vorsitzenden sowie der gesamte Gauvorstand. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildeten die Vorarbeiten für die Anstellung eines Gauverwalters. Seitens des Gauvorstandes wurde ein Regulativ hierfür und eine Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben für den Verwalter und den künftigen Gauvorstand vorgelegt, welche die laut gewordenen Bedenken, daß die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, und die daraus gefolgerten einzelnen Meinungen, daß in diesem Falle der bisherige Zustand beibehalten bleiben möge, zerstreuten. Nach diesem Vorschlage, dessen einstimmige Annahme nach längerer Beratung erfolgte, bezieht der Verwalter ein Anfangsgeloh von 1800 Mk. jährlich, einschließlich Bureauante; an Remunerationen erhalten der Gauvorsteher 200 Mk., der Schriftführer und die beiden Revisoren bzw. Beisitzer je 50 Mk. pro Jahr. Die Einnahmen belaufen sich auf etwa 2160 Mk., in denen allerdings ein Kürzungsbetrag von einem halben Prozent (gleich 130 Mk.) infolge Wegfalls der Remuneration für Kassierer der Gaubeiträge einbegriffen ist. Das Regulativ, das gleichfalls einer eingehenden Beratung unterzogen wurde und das dem Gaustatut angehängt wird, legt die Anstellungsbedingungen für den Verwalter, dessen Tätigkeitskreis usw. fest. Bewerbungen von den Verwaltersposten lagen fünf vor, und zwar von den Kollegen Menzel-Jena, Palm-Weimar, Schuberz-Gera, Schüller-Naumburg und Sonnenstädt-Erfurt. Beschlossen wurde, sämtliche Kandidaten zur Urwahl zu stellen, bei welcher einfache Mehrheit entscheidet. Der späteste Termin zur Einbringung der Stimmzettel ist der 9. September. Bald darauf hat die Wahl des Gauvorstehers zu erfolgen. Die Konferenz beschäftigte sich sodann mit der von der Generalversammlung geforderten Aufhebung der Bezirks- und Ortszuschüsse. Zwei Redner konnten sich mit dieser Forderung nicht einverstanden erklären, da sie eine für die Arbeitslosen empfindliche Kürzung der Unterstützung bedeute. Sie sprachen einer fakultativen Einrichtung bzw. einer längeren Uebergangsfrist das Wort. Demgegenüber wurde die Aufhebung als eine Gerechtigkeit wider die ihre Kondition oft wechseln müssen Kollegen verteidigt und die fakultative Kasse als sehr bedenklich in bezug auf ihre Lebensfähigkeit bezeichnet, außerdem wurde auch der Generalversammlungsbeschluß dadurch umgangen; eventuell müsse sich der nächste Gaustag über eine Erhöhung der Gaunterstützung schlüssig werden. Gegen eine Stimme wurde folgende Resolution angenommen: „Die Bezirksvorsteherkonferenz erklärt ihre Zustimmung zu dem Beschlusse der Generalversammlung betr. Aufhebung der Bezirks- und Ortszuschüsse zur Arbeitslosenunterstützung und erachtet es als ihre Pflicht, auf die

Aufhebung der Zuschüsse bis zur nächsten Generalversammlung hinzuwirken.“ Hinsichtlich der weiten innern und äußern Agitation wurden verschiedene Anregungen gegeben und Wünsche dem Gauvorstande unterbreitet. Bei Mißständen in Tarifordnungen wurde die Anrufung der tariflichen Institutionen (jedoch nur unter Zugrundelegung genügenden Beweismaterials) und bei Lehrlingsmißwirtschaft die der Handwerkskammer empfohlen. Des weitem wurde angeregt, in der Verteilung der Remuneration unter den Bezirksvorständen eine annähernde Einheitlichkeit anzustreben. Dieser besteht eine Buntmischheit und teilweise komplizierte Aufstellung sondergleichen. Im allgemeinen werden die Revisoren vernachlässigt, deren nötige Qualifikationen oft unterschätzt werden. Die Konferenz brachte darum das Naumburger Muster in Empfehlung, nach welchem der Schriftführer und die Revisoren eine feste Entschädigung erhalten; vom Uebrigbleibenden hat der Kassierer zwei Drittel und der Vorsitzende ein Drittel zu beanspruchen. Ein Vorschlag zu diesem oder jenem Posten aus einer Kasse sei freigestellt. Unter andern wurde noch der Beschluß gefaßt, das System der wöchentlichen Melderkarten an den Gauvorstand aufzuheben, da es durch die Arbeitsnachweise zum Teile überflüssig geworden ist.

fg. Paris. „Wem Gott will rechte Gunft erweisen, den schickt er in die weite Welt!“ Wer aber nicht über das nötige Kleingeld verfügt und sich als Arbeiter durchzuschlagen genötigt ist, dem verkauft der Himmel auch in der herrlichen Capitale de France, der Aufseherungsstätte so vieler Ueberreste vergangener Kultur, der Zeugin modernsten höchsten Glanzes und schmutzigsten Elends, oft sehr teuer diese Gunft. Das mußten auch einige Kollegen, die unter schönen Versprechungen zu einem Sportzeitungsunternehmen hierher gelockt waren, dieser Tage erfahren. Als sich nämlich das Unternehmen als wenig lebensfähig erwies, kam der bekannte kapitalistische Trick: man verjagte die Arbeiter dafür bluten zu lassen. Zunächst wurden sofort einige Seiger entlassen; das war möglich, da hierorts eine gefühlige Kündigungsfrist nicht existiert. Das andere Personal sollte seine Leistungsfähigkeit steigern, durch Längerdauern und Aussetzen an Nichtarbeitsstunden. Man wies dies einstimmig zurück und benutzte die Gelegenheit zur Festsetzung einer einwöchentlichen Kündigungsfrist. Hierauf wurde aber am folg. uhen Sonnabend das gesamte Personal (8 Seiger), bis auf einen verheirateten Kollegen, der einen Kontrakt hat und weiteres abzuwarten genötigt ist, gekündigt. Aber auch der Metteur des Blattes, Pf., ein geborener Oesterreicher, blieb stehen, obwohl er von dem Plane der Unternehmer, das Blatt fernerhin in einer hiesigen gesperrten Druckerei herstellen zu lassen, Kenntnis hatte. Er ist jetzt erbötig, den deutschen Text des Organs herzustellen, natürlich nicht mehr zu seinen bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen. Wir haben ihn übrigens im Verbauche, den Plan zur Verbilligung der Herstellungsweise des Sportjournalms mit ausgehebt zu haben. Hat doch dieser, für den Posten gänzlich unfähige Mensch, dem Personale beim Matrone der Offizin eine Leistungsfähigkeit zugemutet, die sich mit dem Tarife hierorts gar nicht in Einklang bringen läßt. Vielmal hat es daher zwischen diesem und verschiedenen Kollegen Auftritte abgesetzt, bei denen die gewöhnlichen Kunstheile oft beinahe durch die rohe Faust entweiht worden wären. Der Ehrenwerte ist leider Mitglied des französischen Verbandes. Wollte er doch in letzter Zeit beim Chambre Typographique Parisienne eine Rolle spielen, sogar ein Organ à la Buchdruckerwelt gründen, um den hiesigen Zentralvorstand zu bekämpfen. (Größenwahn! D. Schr.) In letzter Stelle wird man gut tun, den Vorgängen in erwählter Druckerei fernerhin einige Aufmerksamkeit zu schenken und sich auch mit der Persönlichkeit des Pf. etwas näher zu beschäftigen. Die deutschen Kollegen aber seien gewarnt. Auch Seiger, die des Deutschen mächtig sind, liegen genug auf dem Pariser Pflaster. Daher nochmals: Achtung!

Rundschau.

Ferien. Die Buchdruckerei Hammonia (Inhaber Max Lehnert) in Hamburg hat für ihr Personal Ferien eingeführt, deren Dauer zwischen drei und sechs Tagen schwankt. — In Stettin wurde in der Stettiner Verlagsanstalt der Sommerurlaub von drei auf vier Tage verlängert. Ferner bewilligte die Firma Krug ihren Gehilfen je vier Tage Ferien. — In Augsburg hat die Druckerei Lampert zum erstenmale drei Tage Urlaub nach fünfjähriger Geschäftstätigkeit gewährt. — Die Firma Moritz H. Neufeld in Gnesen hat als erste am Plage ihren Gehilfen eine Woche Ferien bewilligt. — In Augsburg hat die Firma Bruckmanns Verlag ihren Gehilfen ebenfalls eine Ferienwoche gewährt, für welche das Minimum gezahlt wird. Die königliche Hofbuchdruckerei Gebr. Meißel in derselben Stadt hat als bis jetzt einzige Druckerei ihren Gehilfen die Ferien geschmälert. Die im vergangenen Jahre eingeführten Ferien sind für dieses Jahr nämlich gestrichen. Nur vier Kollegen genießen weiter einen Sommerurlaub, und zwar drei einen dreitägigen und einer einen einwöchigen.

Die internationale Buchdruckerkonferenz im Jahre 1903 beauftragte das Internationale Sekretariat, den Arbeitslosenstand in den Buchdruckerorganisationen der verschiedenen Länder vierteljährlich und jährlich festzustellen; mit dem Jahre 1904 sollte damit der Anfang gemacht werden. Doch wenn auch bei dieser Statistik nur die Tätigkeit der Verbandsleitungen in Anspruch genom-

men wurde, die große Schwierigkeit der Befragung jedes einzelnen Mitgliedes also gar nicht in Frage kam, zeigte es sich auch hier, wie schwer aller Anfang ist. Das Internationale Sekretariat kann nämlich nur über neun Verbände einen Ueberblick über den Arbeitslosenstand geben, von dem darunter vertretenen luxemburgischen Verbände jedoch auch nicht einmal vollständig. Der ungarische Verband steht mit einer Arbeitslosenziffer von 13,6 Prozent an der Spitze, es folgen dann die Verbände der Norweger mit 7,9, Dänen 7,5, Deutschen 6,55, Oesterreicher 5,47, Eschab-Vorhänger 2,94, Schweizer 1,31 und Belgier mit 1,7 Prozent. Arbeitslosentage wurden in den neun Organisationen (also einschließlich des luxemburgischen) 1.296.471 festgesetzt! In den einzelnen Organisationen betrug die Ausgabe für jegliche Art von Arbeitslosigkeit pro Kopf des Mitgliedes: Dänemark 24,71 Fr., Deutschland 23,94, Ungarn 28,83, Oesterreich 21,33, Norwegen 20,80, Belgien 11,25, Eschab-Vorhänger 10,34, Schweiz 7,77 und Luxemburg 3,42 Fr. Reizeunterstützung an gegenjüngliche Mitglieder verausgabten pro Kopf des eignen Mitgliedes: Eschab-Vorhänger 3,98, Dänemark 3,65, Oesterreich 2,62, Luxemburg 2,46, Schweiz 1,91, Deutschland 1,44, Norweger 1,02, Ungarn 0,91 und Belgien 0,41 Fr. Wir schließen uns dem Wunsche des Internationalen Sekretärs an, daß nämlich die künftigen Jahresergebnisse für den gedachten Zweck vollständig verwendbar sein möchten. Wenn über 1904 von zweiundzwanzig angeführten Organisationen nur acht bezw. neun brauchbares Material einfaßten, so ist das ein absolut unbefriedigendes Resultat. Gerade diese vergleichenden Ueberblicke ermöglichen es richtig die Erkenntnis der Lage unserer Kollegen in den einzelnen Ländern, und verhindern andererseits, daß man beim Nachhaken die Verhältnisse durch eine gar zu rosigte Brille betrachtet.

Eine Einmündung in der „Zeitschrift“ führt zu unseren Betrachtungen über die letzte Gehilfenprüfung in Jüterburg (Nr. 87) aus, daß die von uns betonte Notwendigkeit einer schärferen Anwendung des § 128 Abs. 1 der Gewerbeordnung gegen Lehrlingszuchtereien in dem Falle des Herrn Kaufmann in Goldap zwar ganz gut gemeint wäre, weiter aber auch nichts. Kaufmann hätte nämlich in dem Augenblicke, wo seine Druckerei ganz zu Unrecht zu einem Fabrikbetriebe avancierte, mit seinen Lehrlingen eine Metamorphose vorgenommen: aus den Zöglingen, die des Glaubens waren, bei Kaufmann Gutenbergs edle Kunst lernen zu können, wurden mit einemmal jugendliche Arbeiter. Durch diese Metamorphose wäre ein Eingreifen auf Grund des § 128 der Gewerbeordnung unmöglich geworden. Wir erlauben uns dem Einfänder jener Zeitschrift darauf zu erwidern, daß diese Ansicht nicht zutreffend ist. Uns ist nämlich ein Fall aus einer Großstadt bekannt, wo ein Prinzipal das gleiche Manöver versuchte, infolge Wachsamkeit der in Betracht kommenden Instanzen jedoch damit kein Glück hatte. Die sofort wieder angerufenen Gewerbebehörde gestattete dann dem betreffenden Druckereibesitzer nicht, seine Lehrlinge als jugendliche Arbeiter zu führen und drohte mit Zwangsmahregeln, was seine Wirkung denn auch nicht verfehlte. Sehr wahrscheinlich hat man bezüglich des Prinzipals Kaufmann in Goldap den geeigneten Zeitpunkt zum Einschreiten verpaßt. In Ostpreußen sei, wie jener Einfänder in der „Zeitschrift“ bemerkt, in dieser Beziehung aber überhaupt vieles faul; so sagt er, daß in Allenstein und Elbing in Buchdruckereien eine ganze Anzahl von Seherinnen zu Löhnen von 3 bis 7,50 Mark beschäftigt werde, womit dem Tarife in doppelter Beziehung ein Schnippen geschlagen werde. Das Seherinnenwesen sei in Ostpreußen so groß, daß in Jüterburg bei 24 Gehilfen bis zu 40 Seherinnen, in Biskaller bei einem Gehilfen sieben Seherinnen und fünf Lehrlinge beschäftigt werden usw. Das sind gewiß ganz trostlose Zustände. Wenn der Kritiker dieser dann pathetisch ausruft: „Es wundert uns nur, daß die Gehilfenvereinigungen sich nicht gegen eine derartige Auslegung des Tarifes sträuben“, so antworten wir darauf: mit Händen und Füßen wehren wir uns gegen solche Zustände. Wenn aber wie in Jüterburg und anderen ostpreussischen Orten der Gutenbergbund seine Zelte aufgeschlagen hat und in programmmäßiger Untätigkeit diesem Treiben zusieht, wenn ferner die Prinzipale nicht auch mit Hand anlegen, dann wuchern solche Mißstände eben üppig weiter, denn wo der Verband kein Terrain hat, kann er auch die Welt nicht aus den Angeln heben. Unsere Tarifsbehörden werden den Notzettel des Ostelbiers in der „Zeitschrift“ aber sicherlich auch beachten.

Doppelte blamiert zieht besser, dachte augenscheinlich die „Preussische Korrespondenz“, mit deren Originalqualität „aus sicherer Quelle“ über die Forderungen der Gehilfenschaft zur nächsten Tarifrevision wir uns leider in Nr. 82 beschäftigten mußten, weil ganz angelegene Blätter von jener Meldung Notiz nahmen, ohne ein Fragezeichen dahinter zu setzen. Genannte Korrespondenz räumt nämlich jetzt ein, sie habe mit jener Nachricht nur eine Einte aufstiegen lassen wollen, die dazu beitragen sollte, „von vornherein mäßigend auf die neuen Tarifziele der Gehilfenbewegung einzuwirken“. Die „Preussische Korrespondenz“ darf versichert sein, daß ihre Schwelchüsse die Gehilfenschaft nicht treffen, das sind einfach Schüsse in die Luft. Die Gehilfen werden bei Aufstellung ihrer Forderungen zur gegebenen Zeit auf das Gefasel dieser Korrespondenz nicht die geringste Rücksicht nehmen, und die einmal mit der „Preussischen Korrespondenz“ herein-geschallenen Zeitungen werden dankend auf ihre Dienste wegen allzu großer Zuverlässigkeit verzichten. Das wird der Erfolg der überflüssigen Tattit erwähneter Korrespondenz sein.

Die schlotternde Angst, den Anstoß doch noch zu verpassen, hat dem Vorstände des Gutenbergbundes einen Einfall gegeben, der ihm noch bitteres Aufstoßen bereiten dürfte. Der Bündler Hoffjäh, ein beispielloser Wirrtopf, der aber trotzdem für fähig gehalten wird, den Stommelschen Reaktionskaren weiter durch den süß-tiefen Morast zu ziehen, erhielt nämlich den Auftrag, gegen unsre Notiz in Nr. 85 über den jetzt propagierten Anstoß des Gutenbergbundes an die christlichen Gewerkschaften loszulegen. In 276 Zeilen irtüchert nun Hoffjäh durch die Spalten des „Typograph“, leistet sich prächtige Redereien in Unsinne und Praefengebrech, und verübt dabei solche Attentate auf die Verdauungsmöglichkeit der Bündler, daß man ernstlich befürchten muß, die armen, nach allen Regeln der Kunst verlassenen Würmer könnten nicht einmal den Augenblick erleben, wo eventuell doch noch die christlichen Gewerkschaften ihren Namen bescheiden durch die Aufnahme eines in puncto Streifvorcherei bis dato noch nicht überstoffenen Organisationsbüchens. Nun lassen wir sie an diesem Wissen kauen und würgen, sie wollen es ja nicht anders haben, als daß ihnen der Wödsinn in prima Qualität gleich in Schamottellen verabreicht wird. Wir konnten in den beiden vorhergehenden Nummern die schrecklichen Albernheiten des total unreifen „Typograph“-Retters unseren Lesern noch nicht zu ihrer Kurzwahl bekant geben, weil über den Raum schon anderweitig disponiert war. Und wenn wir dies heute tun, so geschieht es auch nur in großen Zügen, denn die Hauptsache bei unsrer Erwiderung ist die Führung des Nachweises, wie dieser Hoffjäh sich in der kurzen Zeit seiner Frühlingsreise die im Bunde üblichen Fälschertumstände bereits zu eigen gemacht hat, den übrigen Qualitätswollen wir gern den Wiederkaufen im Bündlerhause lassen. Hoffjäh überschreibt seine Frühlingsreise „Die Schreibweise des Correspondent für Deutschlands Buchdrucker“, es handelt sich also um das Kapitel vom guten Tone. Diesen trifft der Klausurheber der „Typograph“-Redaktion nun selbst so gut, daß wir in mindestens fünf Fällen aus seinem Geschreibsel Verleumdungsklage stellen könnten. Doch das arme Häfcherl braucht nicht angsterfüllt in die Knie zu sinken, das Rennen zum Kabi ist nur Sache von Leuten, bei denen das Denunzieren einen hohen Kurswert hat. Wir verzichten durchaus darauf, so einen kleinen Kerl vor den Richter zu zerren — der ihn doch nur aus pathologischen Gründen freisprechen müßte —, wir bewahren solches Material aber auf, wenn die Koryphäen des Gutenbergbundes einmal wieder vor ihrem Spiegelbilde erschreckt tun. Bekanntlich ist ja die Schreibweise des „Typograph“ von dem Leipziger Schöffengerichte schon öfters gewogen und zu schwer befunden worden! Hoffjäh leistet sich also zunächst die seine Urteilsfähigkeit treffend charakterisierende Behauptung, der Gutenbergbund bezwecke nur den „Anschluß an den Frankfurter Kongreß“, nicht aber an die christlichen Gewerkschaften. Sein höchsten Bestand reicht mithin nicht aus zu der Einsicht, daß der Anschluß an einen Kongreß nach Stattfinden desselben kompletter Unsinne ist. Dann weiß der Spatzmacher im „Typograph“ auch nicht, daß die auf dem Frankfurter Kongreß der nationalen Arbeitervereinigungen im Jahre 1903 vertretenen gewesenen Organisationen ohne den Rückhalt der christlichen Gewerkschaften überhaupt eine wesentliche, unfaßbare Allgemeinheit sind, denn sowohl die evangelischen Arbeitervereine als auch die katholischen Fachabteilungen, welche sich mit der christlichen Organisation immer ärger befehlen, können nicht als Gewerkschaften angesehen werden. Im weitem Verlaufe seiner Vorklappung kommt aber Monsieur Hoffjäh dann selbst zu dem Geständnisse, daß es in erster Linie sich um ein enges Zusammengehen mit dem christlichen Zentralverbande für das graphische Gewerbe handelt. Wie Hoffjäh mutmaßt, gehören dem genannten christlichen Verbände hauptsächlich Buchdruckerhilfsarbeiter und -arbeiterinnen an, deshalb steckt er folgendes Ziel der bündlerischen Bestrebungen heraus: „Gerade von einem auf-richtigen und ehrliden Zusammenarbeiten mit dem „Graphischen Verbände“ wird es in der Hauptsache abhängen, daß der Bund in Vereine mit diesem schon in den nächsten Jahren sich zu einem Faktor entfalten wird, ohne dessen Mithilfe sich eine Tarifgemeinschaft der „Deutschen Buchdrucker“ nicht denken läßt. Auch diese Tatsache wird sodann eine weitere Bürgschaft für den Frieden im Gewerbe und die Weiterbestehung (sanofes Deutsch! Red. des „Corr.“) der Tarifgemeinschaften werden.“ Das ist eine kleine Stichprobe aus dem Gedankenirrgarten des W. Hoffjäh. Der Sinn dieses Satzes ist kurz folgender: Hoffjäh glaubt, weil angeblich in dem christlichen Verbände die Buchdruckerhilfsarbeiter überwiegen — was absolut nicht der Fall ist —, durch ein Zusammengehen mit dieser Organisation den Buchdruckerprinzipalen für gewisse Fälle nicht bloß mit arbeitswilligen Buchdruckern, sondern auch mit Hilfsarbeiterstreikbrechern unter die Arme greifen, also ganze Personale zur Verfügung stellen zu können. Das nennt er dann eine Bürgschaft für die „Weiterbestehung“ der Tarifgemeinschaften! Daß der Gutenbergbund sich schon wieder einmal zu einem maßgebenden Faktor im Buchdruckgewerbe entwickeln soll, nimmt uns nicht groß Wunder. Seitdem die Vereinigung der „Lebendichtner“ den Krebsgang eingeschlagen hat, finden alle Augenblicke Siegesfeiern im Bunde statt; in der Beziehung geht es dem Bunde wie den Russen im Kriege mit den Japanern. Der Nachschub jedoch, ohne dessen Mithilfe sich eine Tarifgemeinschaft der „Deutschen Buchdrucker“ nicht denken läßt“, enthält einen bösen Schätzer,

denn es muß ganz selbstredend heißen: „unter dessen Mithilfe“ usw. Die ganze Geschichte des Gutenbergbundes, seine Deklaration durch den Tarifauschuß als tarif-untreue Organisation im Jahre 1902, aus letzter Zeit nur das Inferat des Druckereibesetzters Detmann in Jauer, der als tarifuntreuer Prinzipal nach einem N.-B. oder nach einem Gutenbergbündler verlangte, ferner eine uns vorliegende Beschwerte eines Prinzipals über ungläubliche Eschustereien von Gutenbergbündlern, die dadurch eine unerträgliche Schmutzkonzurrenz heraufbeschwören, das alles sind mehr wie genügende Beweise, daß man es in jenem Sage nur mit einem Druckseher zu tun hat. Die christlichen Gewerkschaften, von denen sich in letzter Zeit einige bei Streiks und Ausperrungen bekanntlich recht tapfer gehalten haben, werden deshalb, wenn sie dem Gutenbergbunde aus falschem Mitleide ihre Gnadenporte barmherzig öffnen sollten, nie wieder den häßlichen Fleck verwischen können, den sie damit auf ihren Schild bekommen. Hoffjäh zitiert noch folgende Stelle aus der betreffenden Rundschau vom 10. 85 des „Corr.“: „Die Leiter der christlichen Gewerkschaften sind bemüht, ihre Grenzpfähle weiter hinauszurücken, aber sie haben bei den süddeutschen Eisenbahnern mit langer Nase abgesehen müssen“, und bemerkt dazu, auch hier sei wieder einmal das stricke Gegetel von der ausgestellten Behauptung Tatsache. Um denjenigen Bündlern, welche nach der Letztüre des „Corr.“ wie der Wanderer in der Wüste nach einer Oase schmachten, nun zu zeigen, wie von seiten des Hoffjäh mit der Wahrheit umgepungen wird, wollen wir den Satz aus Nr. 85 zitieren, wie er in Wirklichkeit lautet: „Die Leiter der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind ja tatsächlich eifrig bemüht, ihre Grenzpfähle weiter hinauszuschieben, zum Teile gelangt ihnen das, aber sie haben bei süddeutschen Eisenbahner- und Postvereinigungen auch schon mit langer Nase abgesehen müssen.“ Die gesperrten Worte sind trotz der Anwendung von Gänsefüßchen seitens Hoffjäh in seinem Zitate gar nicht oder doch nur entstellend anzufinden! In Nr. 68 ist in der Gewerkschaftsüberblick obendrein deutlich zu lesen, daß wohl der bayerische Eisenbahnerverband sich den christlichen Gewerkschaften angegeschlossen, daß aber der bayerische Post- und der badische Eisenbahnerverband von einer Angliederung nichts wissen wollen, wie das auch den Tatsachen entspricht. Wenn Hoffjäh sich so weiter entwickelt, wenn er sogar an wörtlichen Zitierungen die schlimmsten Verdrehungen und Fälschungen vornimmt, dann ist er gar bald seinem großen Vorgänger Dahl ebenbürtig, aber ebenso bald wird er dann wie jener um die Ecke gehen müssen, da dem Vorstände des Gutenbergbundes solche Schwindelmander auch zum zweitenmale zu bunt werden könnten. Ob die christlichen Gewerkschaften sich Referenzen über den Bund bei uns einholen wollen, ist natürlich ganz deren Sache. Möglich, daß sie es nicht tun, um den Inhalt der Randorabische, der durch die Biographien gewisser Bündler noch um etliches lustiger wird, lieber gar nicht kennen zu lernen, den Stant werden sie später ja doch genug noch zu riechen bekommen. Wenn dann noch die hamburgische Invalidentafelgeschichte mit ihren höchst seltsamen Einzelheiten hinzukommt, deren erster, am 19. Juli verstorbenen Held in Nr. 31 des „Typ.“ an fünfster, d. h. an letzter Stelle unter „Notizen“ (gleich Rundschau) einen Nachruf bekommt, der von allem, nur nicht von Wickers Vorbeeren als Bündler und Invalidentafelkandidat spricht, dann wird die Freude über den gewonnenen Bruder bei den christlichen Gewerkschaften gewiß unbeschreiblich sein.

In Berlin wurde durch eine Anzeige im „Totalanzeiger“ ein jüngerer Buchdrucker als Hausdiener und zum Stempeln von Fragen von einer Wäsche-fabrik gesucht. Die Gutachter der Halberstädter Handelskammer stellen sich aber hin und greinen über Mangel an Gehilfen, dem nur durch unbegrenzte Lehrlingszucht abzuhelfen sei. In Wirklichkeit sind aber solche Annoncen der beste Beweis für die Ueberfüllung unsers Berufes. Denn das nur der bittersten Not gehordend ein vier Jahre jenseit Fach erlernt habender Buchdrucker zu einer Hausdienerstelle greift, ist wohl für jeden klar.

Kontursverfälschungen: Norddeutsche Verlagsdruckerei, G. m. b. H. in Hamburg, ferner Christian Scherbaum ebenda, welcher neben anderen Erwerbszweigen auch eine Buchdruckerei betreibt.

In der Regierungsdrukerei in Washington hat man einen wahren Korruptionsjumpf entdeckt. Bei dem Antaufe von Segmaschinen sollte es nicht ganz geheuer zugegangen sein. In den Fachblättern waren in dem letzten Jahre Mitteilungen über maßenhafte Segmaschinenbestellungen zu finden, die einfach verblüffen mußten. Es wurde nun eine Untersuchungskommission eingesetzt, die noch eine große Menge anderer Schwindel-fälle aufdeckte. So sollen Maschinen, die noch jahrelang hätten benutzt werden können, für unbrauchbar erklärt und von den Beamten mit ansehnlichem Profite an Privatfirmen verkauft worden sein. In der Lohnliste waren viele Personen aufgeführt, die überhaupt in der Regierungsdrukerei nicht tätig waren, ferner wurden für hohe Preise Stellen regelrecht verkauft und andere Verrätereien noch verübt. Diese neueste Korruptionsblüte ist den in den letzten Monaten in der amerikanischen Beamtenverwaltung zum Vorschein gekommenen vollkommen ebenbürtig.

In dem Lohnkampfe in der Färbereibranche wird es aller Voraussicht nach zu einer Einigung kommen. In Glauchau fanden unter Vorsitz der Bürger-meister von Meerane und Glauchau Einigungsverhandlungen

zwischen den Vertretern von sieben Fabriken und fünfzehn Arbeiterdelegierten statt. Letztere sollen versprochen haben, die Vergeltungsvorläufe der Fabrikarbeiter den Arbeitern zur Annahme zu empfehlen. Die Weberbesitzer bieten eine 15prozentige Lohnerhöhung statt der geforderten 25prozentigen. — In Eger haben die Bauhilfsarbeiter die Arbeit niedergelegt. — In Wachen streikten 450 Klempner und Installateure wegen Lohnunterschieden.

In Zürich sind die Buchdrucker, Küfer, Glaser und Dachdecker in einer Streikbewegung begriffen. — Die Grubenarbeiter in Songwy und Umgegend haben sich mit ihren Unternehmern verglichen, die Ausständigen haben die Einigungsbedingungen akzeptiert. — Die Führerleute in Chicago sind nach einer Kampfesdauer von fünfzehn Wochen unterlegen. 21 Tote und 450 Verletzte fielen als Opfer in den Straßenkämpfen. Die Gewerkschaft der Schuhmacher verlor 300 000 Dollar. Die Arbeitgeber berechnen ihre Verluste auf 2 000 000 Dollar. Der Stadtkasse erwuchsen 175 000 Dollar Kosten. Am 6. April begann der Streik mit 17 Mann, er gewann einen so gewaltigen Umfang, daß einmal 30 000 am Streik waren, doch zuletzt (Ende Juli) wurden nur 5121 Ausständige gezählt. Es handelte sich zuerst um einen Sympathiestreik und später hauptsächlich um die Anerkennung der Organisation.

Eingänge.

Deutscher Buch- und Steindruck. Monatlicher Bericht über die graphischen Künste mit der Unterhaltungsbeilage: Graphische Feiertage. Verlag: Ernst Morgenstern, Berlin W 57. XI. Band, Heft 10. Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 23. Jahrgang, Heft 22. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

Gestorben.

In Buenos-Aires der Faktor Karl Frank aus Rostock.
In Limbach (Sa.) am 1. August der Buchdruckereibesitzer Friedrich Gustav Große, 76 Jahre alt.

Briefkasten.

A. M. in Hamburg: An sich haben wir gegen die Aufnahme Ihrer Schilderung nichts einzuwenden, aber ohne die Genehmigung des Vorstandes kann die Aufnahme nicht erfolgen. — Hr. W. in Karlsruhe: Ihre Klagen mögen eine moralische Berechtigung haben, aber abdrucken können wir Ihre Einwendung nicht. Es geht wirklich nicht, so gern wir Ihnen behilflich wären. — F. A. in Bamberg: Sie drücken sich in Ihrer Anfrage etwas unbestimmt aus, weshalb wir Ihnen sämtliche derartige Anstalten nennen: 1. Buchdruckereianstalt der Zünfte Leipziger Buchdruckereibesitzer, 3. Bürgerstraße,

Mittelgebäude, Johannisplatz 6/7; 2. Königl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe (Professor Seliger), Wächterstraße 11; 3. Institut für Buchdrucker (Julius Mayer), Senefelderstraße. — D. L. in Greiz: Zunächst herzlichsten Dank. Dann möchten wir aber auch zur Ueberzeugung einer Nummer eine Adresse wissen, denn „An die Preßkommission der —“ ist doch keine postalisch zu verwendende Adresse. — K. P. 3.: Solche Fragen beantworten wir grundsätzlich nicht, das ist Sache des Verbandsvorstandes. — F. H. in Berlin: 3,55 Mk. — L. in Nürnberg: 4,45 Mk. — R. in Halberstadt: Zu diesem Zwecke kostenlos. Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Elberfeld. Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 27. August in Wald statt. Anträge sind bis zum 20. August an den Vorsitzenden einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu.

Essen (Ruhr). Anlässlich der Sonntag den 13. August bei v. d. Loo, „Schützenbahn“, zu veranstaltenden Druckfachenausstellung ist die Bibliothek am nächsten Sonntag geschlossen.

Hawitsh (Posen). Der Vorstand des neugegründeten Ortsvereins setzt sich aus folgenden Kollegen zusammen: Paul Fiebig, Ratstr. 222, Vorsitzender; Georg Satte, Synagogengasse 115, Kassierer; Hermann Thasler, Schriftführer.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Biebrich (Rhein) der Seher Willy Kaiser, geb. in Eltville a. Rh. 1881, ausgl. in Bad Ems 1898; war noch nicht Mitglied. — Jul. Braun in Wiesbaden, Jahrsstraße 19.

In Elberfeld die Seher 1. Karl Berglar, geb. in Elberfeld 1886, ausgl. daf. 1904; 2. Eugen Kaiser, geb. in Solingen 1882, ausgl. in Elberfeld 1900; 3. Wilhelm Köster, geb. in Elberfeld 1837, ausgl. daf. 1905; die Drucker 4. Karl Mand, geb. in Elberfeld 1882, ausgl. daf. 1900; waren noch nicht Mitglieder; 5. Heinrich Dörin, geb. in Elberfeld 1881, ausgl. daf. 1901; war schon Mitglied. — B. Drechsler, Wilhelmstraße 22, II.

In Greiffenberg i. Schl. der Seher Paul Kerntke, geb. in Polgen 1880, ausgl. in Reichenbach i. Schl. 1905; war noch nicht Mitglied. — E. W. Mehnert in Hirschberg i. Schl., Markt 9.

In Hall 1. der Drucker Gottlieb Müller, geb. in Ehlingen 1887, ausgl. daf. 1905; 2. der Schweizerdegen Heinrich Weidner, geb. in Hall 1887, ausgl. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Heidenheim der Seher Friedrich Kanold, geb. in Königshorn 1879, ausgl. in Alen 1896; war schon Mitglied. — In Saulgau der Drucker Hermann Kromer, geb. in Stuttgart 1879, ausgl. daf. 1897; war schon Mitglied. — In Stuttgart der Schweizerdegen Richard Heidinger, geb. in Stuttgart 1887, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Jafosstr. 16, p.

In Hamburg die Seher 1. Joh. Blumenberg, geb. in Hamburg 1887, ausgl. daf. 1905; 2. Ernst Lohse, geb. in Hamburg 1883, ausgl. daf. 1901; waren noch nicht Mitglieder; der Drucker 3. Rudolf Engel, geb. in Hamburg 1874, ausgl. daf. 1893; war schon Mitglied. — A. Demuth, Kaiser Wilhelmstr. 40, I.

In Koblenz der Seher Josef Seyl, geb. in Hordheim 1887, ausgl. in Koblenz 1905; war noch nicht Mitglied. — In Godesberg der Seher Bruno Börner, geb. in Deberan 1887, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Kreuznach die Seher 1. Jakob Scherer, geb. in Köln 1882, ausgl. in Deutz 1902; 2. Valentin Triquet, geb. in Kreuznach 1884, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Waldus in Bonn-West, Burggartenstraße 14.

In Straßburg i. Elz die Seher 1. August Hohnsdorf, geb. in Köln a. Rh. 1882, ausgl. daf. 1901; 2. Lambert Bürgerhausen, geb. in Brück (Rh.) 1871, ausgl. in Aladen 1889; waren schon Mitglieder; 3. Jérôme Groß, geb. in Grendelbruch 1883, ausgl. in Zabern 1904; war noch nicht Mitglied. — E. Schwobi in Straßburg-Neudorf, Polygonstraße 23 a.

Arbeitslosenunterstützung.

Braunschweig. Die Herren Reisekassenverwalter werden ersucht, dem Seher Walter Heidemann aus Glauchau (Hptb.-Nr. 39611) 2 Mk. abzugeben und portofrei an R. Heinemeier, Bahnhofstraße 2, I., einzuliefern. (Der betreffende Vorwurf war auf der Legitimation vermerkt.)

Zentralkommission der Stereotypen- und Galvanoplastiker Deutschlands.

Nach Mitteilungen des Internationalen Buchdruckerssekretariates ist ein Angelegter der Zeitung „O Comercio de S. Paulo“ in Brasilien nach Europa gereist, um für die dort streikenden Rotationsstereotypen-Verjahre anzuwerben. Indem wir dieses unseren Kollegen zur Kenntnis bringen, bitten wir, den dort um ihr gutes Recht kämpfenden Kollegen ihre Sympathie in der Weise auszubringen, daß man dem betreffenden Herrn die gebührende Antwort zuteil werden läßt.

Verein Berliner Korrektoren.

Arbeitsnachweis: Buchdruckerei J. Schlesinger, S 14, Alte Jakobstr. 65. Fernspr. Amt IV, 7919.
Versammlung Sonntag den 20. August, abends 7 Uhr, im „Alexanderbräu“, Alexanderstr. 37 a, S. D., 1. Neuaufnahmen; 2. Mitteilungen der Zentralkommission; 3. Beschlußfassung über die Feier des Stiftungsfestes; 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der verehrlichen Mitglieder sehr erwünscht. D. V.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein

Sitz Berlin.

Sonntag den 18. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale I des Gewerkschaftshauses, Engelsteuf 15.

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Statutenänderungen; 3. Neuaufnahmen; 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 5. Technisches: Der Elektrotypograph. Referent: Kollege Jopp; 6. Verschiedenes. — Nach der Versammlung:

Herrenkommers.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen Der Vorstand. 1548

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins und Umgegend.

Sonntag den 20. August, abends 7 Uhr, in den „Arminshallen“, Kommandantenstr. 20.

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Kasienbericht; 4. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet Der Vorstand. 1567

Die Vorstandssitzung beginnt pünktlich um 1/2 5 Uhr. D. D.

Maschinenbauerei. Alt, gut eingef. Geschäft mit schönem Stadt an Garz, bei 6000 bis 8000 Mk. Umsatz, zu verk. Beste Offerten unter Nr. 562 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Sohnenpresse kauft „X“, Postamt 20, Berlin.

Teilhaber

Suche meinen gleichwertigen Anteil an der Firma Schürmann & Schwarz, Buchdrucker, Dorne i. W., zu verkaufen. Es bietet sich hier eine günstige Gelegenheit für Kaufmann, selbstständig zu werden. Rentabilität wird nachgewiesen. Zur Uebernahme sind 4—5000 Mk. erforderlich. Nur tüchtige strebsame Bewerber wollen sich melden. H. Schwarz, Dorne.

Tüchtigen Galvanoplastiker

gewandten Präger und Abdecker, sucht F. Ch. Zanker, Nürnberg. 1568

Maschinenmeistergesuch.

Gesucht wird zum baldigen Eintritte ein tüchtiger Maschinenmeister, der im Zinkstich, Autotypie, Lithographie, u. Radendrucke besonders gründliche Erfahrungen besitzt. Beste Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters und der seitigen Tätigkeit unter Nr. 562 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Mechaniker

für Schriftgießerei, welche inkuneren können und an anderen Arbeiten gewöhnt sind, in einer angenehmen Stellung. Beste Offerten unter J. B. M. 671 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Neuer Sechsmaschinen.

Rich. Härtel in Leipzig. R. — 180 Mk.



Typogr. Gesellschaft, Hamburg.

Donnerstag den 17. August:

Besichtigung der Winterschen Papierfabrik in Altkloster bei Buxtehude.

Abfahrt 2 Uhr 30 Min. vom hannoverschen Bahnhof. Besichtigung um 2 Uhr daselbst. Mitglieder, welche an dieser Tour teilzunehmen beabsichtigen, wollen dies bis spätestens Sonntag den 13. August dem Vorsitzenden d. V. Hof, Wiedenmarkt 43, schriftlich anmelden zwecks Erreichung einer Fahrpreisermäßigung. Der Vorstand. 1570

Schriftgießer-, Stereotypen- und Galvanoplastikervereinigung Nordbayerns.

Sonntag den 18. August, morgens punkt 9 Uhr, findet in Nürnberg im Restaurant „Kölle“, Schreppermannstraße 2, die

Erste Ordentliche Generalversammlung

statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Bericht des Kassierers; 3. Situationsbericht der auswärtigen Delegierten; 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 5. Statutenänderung; 6. Anwesenliche Anträge; 7. Verschiedenes. Bei Punkt 5. Statutenänderung, soll zu dem Vorstandsantrage: „Am 1. Oktober 1905 wird die Auszahlung jeglicher Unterfertigung von Seiten der Vereinigung eingestellt, dafür das Eintrittsgeld sowie der Wochenbeitrag auf die Hälfte herabgesetzt“, Stellung genommen werden. — Nach Schluß der Versammlung: Besichtigung der Papierfabrik 2. Hofstall in Röthenbach bei Lauf. Abfahrt mittags 1 Uhr 55 Min. vom Zentralbahnhof Nürnberg mit dem Vorortzuge nach Röthenbach. Umfassender Beteiligung sieht entgegen Der Vorstand. 1561

Tüchtigen Schriftsetzer

mit etwas Vermögen, unverheiratet, sucht Stellung als **Letzter** od. **Werk- u. Tabellen-**setzer. Suchender wäre geeignet, einer kleinen Druckerei als **Lehrling** beizutreten. Beste Off. unter K. J. L. 565 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mille. — Hochfeine Qualitäten in Vorsteland-, Su-matra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.

Stereotypen u. Galvanoplastiker!

Die Kollegen werden im eignen Interesse wachgehalten, davon aufmerksam gemacht, bei Kontraktunterhandlungen nach Berlin immer erst Erkundigungen einzuziehen beim Vorsitzenden E. Schellbach, Tempelhof 2, Berlin. Friedrich Wilhelmstraße 15. 1500

Großes Vereinszimmer

bis 120 Personen) für Versammlungen und Vereine. Vorzügliche Speisen u. Getränke. Will. Burg 1807 Berlin, Lindenstraße 3, 2. Hof parterre.

Karl Buchholz

aus Siegen im 43. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Das Personal der Druckerei „Deutscher Verlag“, Berlin. 1567

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstraße 48 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.